

Bildung einer Reservearmee." Darin war als oberster Grundsatz aufgestellt: alle Bewohner des Staates sind geborene Verteidiger desselben. Neben den Soldaten des stehenden Heeres sollten alle übrigen streitbaren Männer zwischen achtzehn und dreißig Jahren sich auf ihre Kosten bewaffnen, kleiden und üben, um die Reservearmee zu bilden. Dieselbe war zur inneren Ruhe des Staates und zur Verteidigung des Landes gegen einen angreifenden Feind bestimmt; sie sollte nur dann ihre Provinz verlassen, wenn die Dedung der Monarchie es erfordere. Ihre Offiziere hatten gleichen Rang und gleiche Vorrechte, wie die des stehenden Heeres; doch wurden sie bis zum Kapitän aufwärts vom Regimente selber gewählt. In Friedenszeit galt die höhere Bildung als erste Bedingung der Offizierswahl; das Avancement im Kriege richtete sich nach der Bravour und Entschlossenheit des Einzelnen.

Zu dem König mochten vorerst die gleichen Bedenken, wie gegen den früheren Entwurf, vorkommen; doch ward der Vorschlag innerhalb der Kommission einer genauen Prüfung unterzogen und von ihr in den wesentlichen Grundzügen adoptiert. Auch sie unterschied zwischen „stehenden“ und „Provinzialtruppen“ und wollte diesen ungefähr die Organisation geben, die Scharnhorst für die „Reservearmee“ vorgeschlagen hatte. Es scheint, sagte sie, bei der jetzigen Lage der Dinge darauf anzukommen, daß die Nation mit der Regierung aufs innigste vereinigt werde, daß die Regierung gleichsam mit der Nation ein Bündnis schließt, welches Vertrauen und Liebe zur Verfassung erzeugt und ihr eine unabhängige Lage wert macht. Dieser Geist kann nicht ohne einige Freiheit in der Herbeischaffung und Zubereitung der Mittel zur Erhaltung der Selbständigkeit stattfinden. Wer diese Gefühle nicht genießt, kann auf sie keinen Wert legen und sich nicht für sie aufopfern. Eben darum wollte die Kommission stehendes Heer und diese Landwehr getrennt erhalten, nicht etwa diese aus jenem hervorgegangen sehen. Gneisenau ging noch einen Schritt weiter und schlug, wie es scheint unter Billigung der Kommission, vor, auch alle Schulen im Lande militärisch zu organisieren. Es sollte in ihnen mehr Mathematik als bisher gelehrt, zugleich eine völlig militärische Disziplin eingeführt, die Schüler in Kompanieen vereinigt und in den Erholungsstunden durch Exerziermeister in den Waffen geübt, auch Leibesübungen, wie Fechten, Schwimmen u. s. w., in den Kreis des Unterrichts heringezo-gen werden.

Diese Anträge griffen bedeutungsvoll genug in die ganze Organisation des Staates ein, um auch die Aufmerksamkeit der Staatsmänner zu beschäftigen. Die Entwürfe wurden Stein, der ohnedies in einem nahen Verhältnis zu dem militärischen Ausschusse stand, und Schön mitgeteilt. Die angeregten Grundgedanken — Nationalbewaffnung, Landwehr, militärische Erziehung des Volkes — wurden, wie sich erwarten läßt, von beiden Männern so lebhaft und zustimmend ergriffen, wie im Kreise der Militärs, von denen sie ausgegangen waren; nur über die Art der Ausführung hatten sie abweichende Ansichten. Es schien nicht unbedeutlich, die Ärmern, die sich nicht selber ausrüsten konnten,